

Was verbindet mich mit München?

Im Jahr 2008 habe ich bei einer Gedenkfeier in Auschwitz Hugo Höllenreiner kennengelernt – einen Sinto aus München, der mehrere Konzentrationslager überlebt hat. Diese Begegnung hat mich sehr bewegt und nicht mehr losgelassen. Später habe ich dann einen Film über seine Lebensgeschichte gedreht und daraus ist eine enge Freundschaft entstanden. Seitdem habe ich eine Verbindung zu dieser Stadt. Heute lebe und arbeite ich hier und bin darüber sehr glücklich. Hugo ist aber leider vor sechs Jahren gestorben.

Was zeichnet mich aus?

Ich bin sehr neugierig, ehrgeizig und dickköpfig. Schon immer wollte ich alles wissen und neue Sachen lernen. Das ist bis heute so geblieben. Wahrscheinlich habe ich deshalb auch mit 35 noch angefangen Soziologie zu studieren. Und im Moment – mit über 50 – schreibe ich an meiner Doktorarbeit. Eine weitere Leidenschaft von mir ist das Tanzen. Das ist mein Ausgleich und meine Entspannung.

Fotos: Michael Nagy (Presse- und Informationsamt)



Landeshauptstadt
München
Fachstelle für Demokratie

www.muenchen.de/demokratie

Was bedeutet es für mich, Romni zu sein?

Wenn ich darüber nachdenke, was es für mich bedeutet, Romni zu sein, fällt mir als Erstes der Humor ein. Der Humor ist für mich so etwas wie eine Überlebensstrategie. Obwohl wir immer wieder Unterdrückung und Ausgrenzung erleben müssen, haben wir uns die Freude am Leben nie nehmen lassen. Diese Zuversicht und Lebenslust machen es für mich aus, eine Romni zu sein.

Was wünsche ich mir für München?

Es gibt vor allem eine Sache, die ich mir wünsche – nicht nur für München. Und das ist, dass die strukturelle Benachteiligung von Sinti und Roma – vor allem im Schul- und Bildungsbereich – endlich aufhört. Ich selbst habe erlebt, wie wichtig Bildung dafür ist, im Leben etwas zu erreichen. Deshalb bricht es mir das Herz, wenn ich sehe, dass Kinder grundlos auf die Förderschule geschickt werden – nur weil sie unserer Minderheit angehören.

Jovanca, 54 Jahre